

# Mit Sarah Connor und der Bibel

Ein diakonisch-missionarisches Projekt aus Halle (Saale) war 2023 der Überraschungssieger beim chrismon-Gemeindepreis

von Sarah Münch

**Beim chrismon-Gemeindepreis 2023 gab es eine Premiere: ein Projekt, das zwei Hauptpreise erhalten hat. Ein bunt bemalter Bauwagen in der Silberhöhe in Halle hat sowohl das Publikumsvoting als auch die Herzen der Jury gewonnen.**

Auf einer Wiese steht ein Carport-Dach auf Holzpfosten, darunter jedoch kein Auto, sondern zwei Tische. Drumherum wuseln ein Dutzend Kinder und Jugendliche. Einige Frauen schneiden Melone, Gemüse, Brot und Käse auf. „Hier wird gemalt, da drüben gibt es Essen!“, ruft mir eine fröhliche Kinderstimme zu.



Vesperrunde am Bauwagen in der Silberhöhe

Fotos: Golz

Das Dach steht direkt neben einem bunt bemalten Bauwagen. Auf der anderen Seite ist eine Slackline zum Balancieren aufgespannt, weiter hinten wird Wikingerschach gespielt. Drumherum gibt es eine weitläufige Wiese, einige Kinder spielen Fußball. Ein paar Schritte entfernt ist ein großer Spielplatz, auf den Bänken sitzen Eltern, Kinder turnen auf den Geräten und im Sand. Das Stimmengewirr ist laut und lebendig. Im Hintergrund stehen die Plattenbauten von Halle-Silberhöhe.

Das Viertel in Halle (Saale) wurde Anfang der 1980er Jahre als Schlafstadt für die Arbeiter der Chemieindustrie gebaut. Doch bereits 1989 kam der Umbruch. Wer vorher jeden Morgen in die S-Bahn nach Buna oder Leuna gestiegen war, stand nun Schlange im Arbeitsamt. Die meisten Menschen zogen aus der Silberhöhe weg: der Arbeit hinterher oder in andere Stadtteile. Heute sind von den vormals fast 40 000 Bewohnern noch 12 000 übriggeblieben, meist ältere, die nie weggezogen sind, oder junge Familien, die sich woanders keine Wohnung leisten können. Unter ihnen sind viele Geflüchtete. Die Arbeitslosigkeit ist hier so hoch wie sonst nirgendwo in Halle.

Und mitten in diesem Viertel steht das wohl kleinste und ungewöhnlichste kirchliche Jugendzentrum, das es gibt. Vor fast fünf Jahren hatte der für die Silberhöhe zuständige Pfarrer Martin Golz auf einem Bauernhof einen alten Bauwagen entdeckt, dem Besitzer abgeschwätzt und mit einem Trecker auf die Silberhöhe gezogen. Die Kinder haben ihn angemalt. Seitdem ist er an zwei Nachmittagen in der Woche geöffnet. Getragen wird das Projekt von der Stadtmission Halle und der Kirchengemeinde Halle-Süd.

Die Tür steht allen offen, egal wo sie herkommen oder welcher Religion sie angehören. Doch meistens findet das Programm draußen statt. Nur wenn es zu kalt wird, werfen sie im Bauwagen die Elektroheizung an, dann wird drinnen gespielt und gebastelt, erzählt Kerstin Köppe. Sie ist eine von zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Stadtmission. Unterstützt werden sie durch zwei Mini-Jobberinnen und vier Ehrenamtliche aus dem Viertel. Christsein ist keine Voraussetzung für das Engagement.

Und es ist immer was los: Einmal kam die Feuerwehr, reinigte mit dem Wasserschlauch das Dach des Bauwagens und spritzte alle nass, die wollten. Da stand plötzlich ein Regenbogen in der Luft, wie passend. Zu Ostern bastelten die Kinder eine große Osterkrone aus Zweigen und bunten Eiern. Ein Puppentheater und ein Liedermacher traten auf. Ein anderes Mal bauten die Kinder aus Paletten eine Arche Noah. Danach segnete ein Pfarrer die Kinder mit ihren Haustieren. Immer wieder finden Gottesdienste am Bauwagen statt. Bei einem wurde ein Baum gebastelt und mit posi-



Als die Feuerwehr zu Besuch war, entstand zur Freude der Kinder ein Regenbogen am Himmel.



tiven Begriffen behängt wie Frieden, Gemeinschaft, Freude, Hoffnung – in den verschiedenen Sprachen, die auf der Silberhöhe gesprochen werden.

Die zweite hauptamtliche Mitarbeiterin ist die Diakonin Michaela Herrmann. Sie merkt immer wieder, wie viel Aufmerksamkeit die Kinder brauchen und von ihr fordern. „Grundlegend ist für uns die Überzeugung, dass alle Menschen geliebt sind. Das sollen sie auch fühlen“, sagt sie. Das spiegelt sich in den zwei Leitworten, die sich das Projekt vor zwei Jahren gegeben hat. Das eine ist die biblische Aussage: „Jeder Mensch ist einzigartig und wunderbar gemacht.“ Das andere eine Liedzeile von Sarah Connor: „Ich sehe dich, wie schön du bist – mit all deinen Farben und deinen Narben.“ „Unsere Erfahrung ist, dass die Kinder solche positiven Botschaften viel zu selten hören“, berichtet Michaela Herrmann.

Die Bibel mit der säkularen Lebenswelt verbinden und damit in eine verständliche und positive Botschaft transportieren – das schafft der Bauwagen. Und das ist der Weg, wie Kirche in der Diaspora auf Menschen zugehen kann.

Der Blick auf die Stärken der Kinder sei grundlegend für ihre Arbeit, so Michaela Herrmann. So steht es auch im Leitbild: „Wir bekämpfen nicht das Schlechte, sondern gestalten, was wir schön und gut finden.“ Die Diakonin ist überzeugt, dass auch nur eine Person einen Unterschied machen und ein Kind ermutigen kann, mehr aus sich zu machen. „Angesichts der Gewalt und Vernachlässigung bieten wir den Kindern eine korrigierende Beziehungserfahrung“, sagt Herrmann. „Später erinnern sie sich vielleicht an diesen einen Menschen, der an sie geglaubt und sie bestärkt hat.“ Wichtig ist ihr zu betonen, dass nicht alle Kinder dem Silberhöhe-Klischee entsprechen. Viele bekämen zu Hause auch Halt, Liebe und eine Struktur im Leben.

Andere leider nicht. Ein 12-jähriger Junge erzählt, er käme jeden Mittwoch und Freitag her, und fügt wie nebenbei hinzu: „Außer, ich habe Hausarrest“. Und dass er sogar lieber am Bauwagen spiele als am Computer. „Meine Freunde können nicht verstehen, warum ich lieber draußen bin als mit meinen Geschwistern und meinem Stiefvater zu zocken“, lacht er. Er war sogar schon ein paar Mal zu Gottesdiensten in der Kirche im angrenzenden Stadtteil Beesen. In der Schule hat er für den Bauwagen ein Schild getöpft, auf dem steht „Man sieht sich“. Pfarrer Martin Golz ist beliebt und geachtet bei den Kindern. Dennoch ist der Bauwagen keine vordergründig missionarische Veranstaltung. Viele Kinder wissen gar nicht, dass er von der Kirche ist. Sie fühlen sich hier einfach wohl, finden hier Erwachsene, die sich für sie interessieren, Geborgenheit und Gemeinschaft. Natürlich bringen die Kinder auch ihre Aggressionen mit. Aber es gibt eine Grundregel: „Keine Rauferei am Bauwagen!“ Es soll ein sicherer und friedlicher Ort sein.

Das wissen und schätzen die Kinder und deshalb reicht zum Streitschlichten bereits, diese Grundregel laut und deutlich zu rufen.

Schwester Mary wohnt selbst in der Silberhöhe – in einer Wohnung mit drei Mitschwestern aus dem Orden der Kleinen Schwestern Jesu. Einen Nachmittag in der Woche hilft sie am Bauwagen mit. „Hier komme ich am einfachsten mit den Menschen in Kontakt. Das sehe ich als Teil unseres Auftrags hier in der Silberhöhe“, sagt sie.

Was hat der chrismon-Gemeindepreis dem Projekt gebracht? In der Summe auf jeden Fall mehr, als das Preisgeld von 4000 Euro. „Die Aufmerksamkeit rund um den Preis war mindestens genauso viel Wert“, meint Diakonin Michaela Herrmann. „Mehr Menschen in der Silberhöhe haben mitbekommen, dass wir hier nichts Komisches machen, sondern schöne und sinnvolle Aktivitäten für Kinder bieten.“ Auch potentielle Geldgeber seien auf das Projekt aufmerksam geworden. Durch neue Unterstützer im Stadtrat, im Rotary- und im Lions-Club und bei der Sparkasse sieht es jetzt tatsächlich so aus, als sei die zweite Personalstelle erst einmal für ein Jahr gesichert.

Doch die langfristige Perspektive fehlt. Die Projektfinanzierung durch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland läuft in einem Jahr schrittweise aus. Danach soll sich der Bauwagen allein durch das Ehrenamt tragen. Theoretisch. Praktisch ist das aber bei so einer Arbeit, die viel Professionalität und Verbindlichkeit erfordert, nicht möglich. Die Menschen in der Silberhöhe können diese Verbindlichkeit ehrenamtlich nicht bieten, weil sie oft mit eigenen Problemen kämpfen. „Die Kirche sollte überlegen, ob sie solche Formen von Gemeinschaft haben und unterstützen will, und dafür vielleicht andere Dinge sein lassen“, meint Michaela Herrmann. Damit das innovative Projekt eine Zukunft hat, müssen derzeit Spenden akquiriert und Projektanträge gestellt werden. Dafür bräuchte man aber eigentlich noch eine weitere Hauptamtliche.

Michaela Herrmann erlebt immer wieder aufs Neue, wie sinnvoll die Arbeit in der Silberhöhe ist und wie sich die Kinder entfalten: „Wenn Kinder Empathie füreinander entwickeln und ihr Unglück miteinander besprechen können, ist das ein schöner Erfolg – nicht nur für die Kinder, sondern auch für das Viertel und für die Gesellschaft.“

**Das GAW unterstützt innovative Projekte sowie die evangelische Bildung in der innerdeutschen Diaspora. Gemeinsam mit der Zeitschrift chrismon und der KD-Bank fördert das GAW mit dem chrismon-Gemeindepreis alle zwei Jahre Gemeinden in Deutschland in ihrem missionarischen, diakonischen, kirchenmusikalischen und ökumenischen Engagement und weist zugleich auf die weltweite Verbindung evangelischer Gemeinden hin.**

<https://chrismongemeinde.evangelisch.de>